

25) Von Ostern bis Pfingsten. Predigten und Homilien. Von *August Bentele*, Pfarrer. Rottenburg a. N. 1928, Badersche Verlagsbuchhandlung.

Genau 21 Predigten bietet uns Pfarrer Bentele im vorliegenden Bändchen, wovon die meisten auf die Sonn- und Festtage von Ostern bis Pfingsten, fünf Maiandachtspredigten, zwei Ansprachen für die Kinderkommunion, zwei andere bei Gelegenheit der Schulentlassungsfeier. Ganz in die Zeitverhältnisse eingestellt, aus warmem Herzen quellend, frischfrohe Begeisterung weckend, aus der Praxis für die Praxis geschaffen, in anschaulicher Sprache ausgedacht: so treten uns diese Predigten aus der Feder eines beredten Landpfarrers in der Lektüre entgegen. Freilich nicht alle in demselben Maße. Was den inneren Wert der einzelnen angeht, so möchte man behaupten, daß sie sich crescendo aneinanderreihen. Namentlich Vorträge, wie die bei Gelegenheit der Kommunion der Kinder und der Schulentlassung wünschen wir noch mehr. Nicht als ob die ersteren als minderwertig zu qualifizieren wären. Manch einem wird die Predigt über das Gebet am fünften Sonntag nach Ostern als die vorzüglichste erscheinen, einem andern die Marienpredigt über das Motto: Ich bin eine Magd des Herrn.

Ob es vom pastorellen Standpunkte aus statthaft oder wünschenswert ist, in den Predigten der ganzen österlichen Zeit *einen* Zweckgedanken zu verfolgen, hängt von den Umständen ab. Pfarrer Bentele hat's getan. „Die Predigten der Osterfeiertage und der sechs Sonntage nach Ostern stehen unter dem einen Zielgedanken: Erhaltung und Befestigung der in der österlichen Zeit gewonnenen Erlösungsgnade.“ Die Ausführung mußte Schwierigkeiten bieten. Durch eingeflochtene kleine Erzählungen, durch lebendige Schilderung des Lebens und der Natur, durch treffende Verwertung der Lokalgeschichte u. a. weiß auch hier der Redner die Einförmigkeit zu brechen und das Gesetz der Variation aufrecht zu erhalten. Die auf das Konto des heiligen Bernard gesetzte Episode wird gewöhnlich etwas anders erzählt, noch interessanter. Die Heilige Schrift findet treffende Verwendung. Dürften nicht auch die heiligen Väter etwas mehr zu Worte kommen?

Luxemburg.

Dr G. Kieffer.

26) Alttestamentliche Predigten. Herausgegeben von *P. Dr Tharsicius Paffrath O. F. M.*, Paderborn, Schöningh. — Heft 23: Isaias. II. Teil. Von *Dr Joh. Engel*. 8^o (70). M. 1.65. Heft 24/25: Jakob. Von *Bernhard Langer O. M. I.* 8^o (186). M. 4.—. Heft 26: Die Makkabäer. Helden des Glaubens. Von *Dr theol. Robert Nelz*. 8^o (143). M. 2.70.

Von der Sammlung „Alttestamentliche Predigten“ liegen neuerdings vier Hefte auf. Im Heft Nr. 23 schenkt uns Pfarrer Dr Johannes Engel weitere zehn Predigten aus Isaias. Es sind zehn Christuspredigten, kurze, schöne Predigten, in denen uns der ganze Heiland und Erlöser entgegentritt. Im Laufe des Kirchenjahres geht der liebe Heiland klar und rein wie im hellen Lichtglanz der Sonne an uns vorüber. Derselbe Heiland wandelt in den Visionen des Propheten Isaias wie in einer schönen Morgendämmerung. Wenn es jeden Menschen freut, immer wieder nach den blauen Bergen der Kindheit zurückzuschauen, freut es uns auch, unseren Heiland schon im Dämmerchein des Alten Testaments wandeln zu sehen. Es ist wirklich das Verdienst des Verfassers, den Heiland so klar und deutlich aus Isaias, dem Evangelisten des Alten Bundes, hervortreten zu lassen.

Heft 24/25 ist ein Doppelheft, in dem P. Bernhard Langer O. M. I. uns in 16 Predigten das Lebensschicksal des Patriarchen Jakob aufrollt.

Ungefähr 80 Jahre sind vorüber, seitdem der Altmeister Eberhard dieses Thema behandelte. Es wird jeden freuen, Sprache und Gedanken dieses so berühmten Kanzelredners etwas nachklingen zu hören. Dazu sind diese neuen Predigten besonders darauf eingestellt, dem einzelnen und dem ganzen Volke in der großen Not unserer Zeit Trost und Hoffnung zu bereiten. Es ist eine gediegene Arbeit.

Im 26. Heft führt uns Dr Robert Nelz in das Heldenzeitalter der Makkabäer. Selbstverständlich spielt Judas Makkabäus die Hauptrolle. Diese Heldenzeit hat von jeher viel Interesse erweckt. Der Verfasser selbst weist öfters auf das Oratorium Händels „Judas Makkabäus“ hin. Ebenso bekannt ist der klassisch schöne Roman von Hans Eschelbach, der „Volksverächter“. Es ist nun sehr zu begrüßen, daß die zwei Bücher der Makkabäer auch einen guten *Prediger* gefunden haben. Auch dieser Prediger versteht es, uns im Spiegel dieser Zeit unser eigenes Bild zu zeigen.

Leonstein (Ob.-Öst.).

M. Parzer.

27) **Neutestamentliche Predigten**, herausgegeben von P. Dr Thaddäus Soiron O. F. M., Lektor der Theologie in Paderborn.

13. Heft: **Jesus Christus und die Menschenseele**. Sechs Fastenpredigten von Karl Heider, Religionslehrer in Elberfeld (52). Paderborn, F. Schöningh. M. 1.35.

Vorliegende Predigten behandeln die Themata: Jesus und der Wert der Menschenseele, Jesus und die Kindesseele, die gottbegeisterte, die gottsuchende, die verirrt und die sündige Seele. Es liegen ihnen biblische Texte oder Personen zugrunde, wie der reiche Jüngling, Nikodemus, die Samariterin am Jakobsbrunnen, der verlorene Sohn. Der Hauptvorzug der Predigten liegt in der formschönen Sprache und in der rednerischen Ausmalung.

Schloß Brunnstein.

J. N. Heller.

28) **Weisheit des Glaubens**. Katechismus für Gebildete. Von Alfons Gratry. Erstmalig übersetzt nach der 9. Aufl. 1926, mit Vorrede und Verzeichnissen herausgegeben von Dr Emil J. Scheller. Kl. 8^o (LXI u. 298). München 1928, Kösel-Pustet.

Der geistreiche französische Oratorianer Alfons Gratry (1805—1872), von 1863 an Moralprofessor an der Sorbonne in Paris, auch Mitglied der französischen Akademie, war ein glühender Freund und Verehrer der „Wahrheit“, aber auch ein eifriger Apostel derselben. Um auch andern den Weg zu ihr zu eröffnen oder doch leichter zu machen, verfaßte er verschiedene Schriften philosophischen oder religionsphilosophischen Inhalts. Die hier in Rede stehende „Weisheit des Glaubens“ (im Original „La Philosophie du Credo“) verfaßte er zum Besten seines früheren Mitschülers am Polytechnikum in Paris, des spätern päpstlichen Generals De Lamoricière, den er damit auch tatsächlich zum Glauben zurückgeführt hat. Der Verfasser sucht in dieser Schrift einerseits die Dogmen des „Credo“ in ihrem wahren katholischen Sinn aufzuzeigen, sie andererseits aber auch als nicht bloß der Vernunft nicht widersprechend, sondern als ihr konform, in gewissem Sinn sogar als deren Forderung zu erweisen. Er ging dabei — hier wie auch in anderen Schriften — im Wortlaut so weit, daß er z. B. bezüglich der Gotteserkenntnis nicht ganz mit Unrecht in den Verdacht des Ontologismus geriet. Mit seiner Lehre von der anscheinend „unmittelbaren“ Gotteserkenntnis scheint Gratry auch auf M. Scheler nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Abgesehen von einigen etwas zweideutigen Stellen, die übrigens vom Übersetzer durch Anmerkungen paralysiert sind, kann Gratrys Schrift mit Nutzen gelesen werden; sie erbaut den Leser durch